
80.000 Menschen leiden in Österreich an Epilepsie

Von dieser Krankheit sind 5.000 bis 6.000 Schulkinder betroffen!

Simone Lechner

Der Begriff epileptischer Anfall, auch als zerebraler Krampfanfall bekannt, leitet sich vom Griechischen ab und bedeutet „von einer Krankheit ergriffen werden“. Von einem epileptischen Anfall spricht man, wenn es zu kurz andauernden, verstärkten und sich gegenseitig aufschaukelnden Entladungen von Nervenzellen im Gehirn kommt. (Schneble 2017) Der Begriff Epilepsie wird erst dann verwendet, wenn bei einem Menschen epileptische Anfälle immer wieder spontan, ohne unmittelbare Auslösung, auftreten. Rund ein Prozent der Weltbevölkerung leidet an dieser chronischen Epilepsie, also zwei und mehr epileptische Anfälle im Leben. Fünf Prozent leiden nur einmal in ihrem Leben an einem epileptischen Anfall, diese Form nennt man noch nicht Epilepsie. Generell spricht man aber von Epilepsien und nicht von der Epilepsie, da die Ursache, das Erscheinungsbild, der Verlauf und die Prognose sehr unterschiedlich sein können. (Krämer 2012)

Erscheinungsbild

Das Erscheinungsbild eines Anfalls kann dabei sehr unterschiedlich sein. Das Anfallsbild kann motorische, sensible, sensorische, psychische, vegetative oder auch eines aus diesen Symptomen kombinierte Bild zeigen. (Schneble 2017) Es gibt Anfälle, die von außen wahrgenommen werden, wie beispielsweise Muskelversteifungen oder -zuckungen, Bewusstlosigkeit, Zungenbiss, Umfallen und Blauwerden. In diesem Fall spricht man von motorischen Anfällen. Es können aber auch Anfälle auftreten, die nur der Betroffene selbst wahrnimmt, wie zum Beispiel Missempfindungen: (Schneble 2017)

Anfallsformen

- sensible Anfälle
 - Kribbeln
 - Taubheitsgefühl
- sensorische Anfälle
 - Lichtblitze
 - Einschränkungen des Gesichtsfeldes

- Gerüche
- Höreindrücke
- psychische Anfälle
 - Angst
 - Glücksgefühl

Ursachen und Formen der Epilepsie

Generell unterscheidet man zwischen der idiopathischen und symptomatischen Epilepsie. Die idiopathische Epilepsie beginnt meist im Kindesalter. Dabei liegt ein bekannter Gendefekt vor. Diese Epilepsieform ist vererbbar. Den größten Teil der epileptischen Anfälle nimmt aber die symptomatische Epilepsie ein. Sie wird entweder durch eine strukturelle oder eine stoffwechselbedingte Schädigung des zentralen Nervensystems ausgelöst. (Vgl. Fux & Feichter 2018)

Einige Beispiele dafür werden in der folgenden Graphik angegeben:

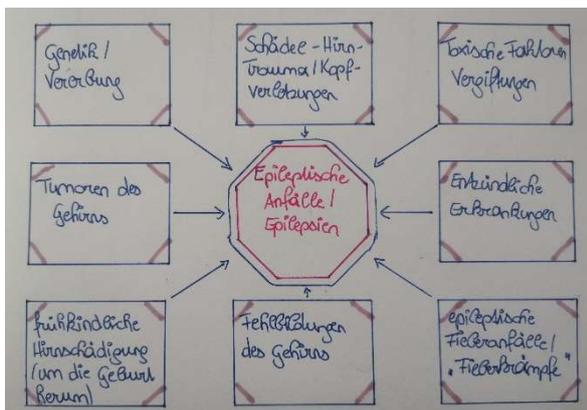


Abbildung 1: Einflussfaktoren Epileptische Anfälle/Epilepsien (nach Krämer 2012)

Viele der genannten Ursachen lassen sich mittels einer Magnetresonanztomographie (MRT) nachweisen. Bei dieser Untersuchung können Aufnahmen vom knöchernen Schädel, den Gefäßen sowie dem Gehirn gemacht werden. Doch nicht nur diese Methode ist bei der Feststellung von Epilepsie entscheidend. Bei der Elektroenzephalographie (EEG) wird die elektrische Aktivität von mindestens 20 Milliarden Nervenzellen der Gehirnoberfläche gemessen. Mithilfe von Elektroden auf der Kopfhaut können die Aktivitäten durch die Schädeldecke registriert und in Wellen unterschiedlicher Frequenzen aufgezeichnet werden, beispielsweise in Alpha (7 bis 13 Hz), Beta (14 bis 30 Hz), Gamma (ab 30 Hz), Theta (4 bis 7 Hz), Delta (0,5 bis 3,5 Hz) und F-Wellen. Abgesehen vom normalen EEG werden auch noch Schlaf-EEGs, Langzeit-EEGs, Schlafenzug-EEGs und Video-EEGs durchgeführt. Bei Menschen mit Epilepsien können sich die Wellen in kurze EEG-Zacken zeigen, die als epilepsietypische EEG-Veränderungen bezeichnet werden. Beim Schlaf-EEG können epilepsietypische Wellenmuster, die nur im Schlaf auftreten, aufgezeichnet werden. Das Langzeit-EEG wird genutzt, um die Hirnströme über einen Zeitraum von 24 Stunden zu messen. (Krämer 2012)

Zusammenfassend kann man sagen, dass es sich bei der Epilepsie um eine Krankheit handelt, die Menschen in jedem Alter betreffen kann. Ausgehend von einer Fehlfunktion des Gehirns entladen sich Nervenzellen und führen zu einem epileptischen Anfall. Die Anfallsformen können unterschiedlich sein und sich auch verschieden äußern. Unterteilt werden sie in sensible, sensorische und psychische Anfälle. Erkannt wird die Krankheit vor allem mithilfe des EEGs, bei dem die Gehirnaktivität gemessen wird.

Literaturverzeichnis

Fux, C., & Feichter, M. (13. April 2018). *netdokter*. Von <https://www.netdokter.de/krankheiten/epilepsie/> abgerufen

Krämer, G. (2012). *Diagnose Epilepsie: Die Krankheit verstehen; die besten Therapien nutzen; Ihren Alltag gestalten*. Stuttgart: Trias.

Schneble, H. (2017). *Epilepsie: Erscheinungsbilder, Ursachen, Behandlung*. München: C.H.Beck.